

Berlin 24. Juni 1927  
Jahrgang 4 • Preis 25 Pl.

Nr. 26

# LACHEN LINKS

Zeichnung von Willibald Kraus

Haben Sie die Nr. 24 von „Lachen links“ erhalten?  
In dem gleichen verstärkten Umfang, aber mit weiteren farbigen Bildern und noch reichhaltigerem Text  
anstelle von „Lachen links“. Darum  
Bestellen Sie sofort bei Ihrer Volksbuchhandlung, Ihrem Kolporteur oder der Post

## WAHRE JACOB



Der englische Konservative: „Sie arbeiten uns in Moskau in die Hände! Von bezahlten Agenten könnte...

## An unsere Leser!

Mit der vorliegenden Nummer stellt „Lachen links“ sein Erscheinen ein.  
An seine Stelle tritt

# „DER WAHRE JACOB“

Nichts wird unterbrochen, nichts wird abgebrochen.

Die Bezugsrechte der Abonnenten erleiden keine Unterbrechung, anstelle von „Lachen links“ erhalten sie den „Wahren Jacob“ zugestellt, ohne daß sie ihrerseits der Post oder einer anderen in Frage kommenden Bezugsstelle besondere Mitteilung zu machen hätten.

Daß der Kampf, den „Lachen links“ gegen soziale und kulturelle Rückständigkeit und Entwicklungsfeindlichkeit mit der Waffe der Satire geführt hat, nicht abgebrochen wird, ist eine Selbstverständlichkeit. Er wird weitergeführt unter der alten, der deutschen Arbeiterschaft und der gesamten Öffentlichkeit durch lange Jahrzehnte hindurch wohlvertraut gewordenen Flagge des „Wahren Jacob“. Die freudige Zustimmung, die die reiflich überlegte Wiederaufnahme des alten Titels in allen Teilen des Reiches gefunden hat, ist ein Beweis, daß die Gründe, die zur Titeländerung bestimmten, durchweg richtig erkannt und gewürdigt worden sind.

So hat denn „Lachen links“ keinen Abschied zu nehmen. Und der „Wahre Jacob“ braucht sich nicht feierlich vorzustellen. Was er war, wird er sein:

### das Witzblatt der deutschen Arbeiterschaft.

„Lachen links“ dankt allen Freunden für die Treue, die sie bewiesen. War es die Treue zur Republik und zum hohen Gedanken der sozialen Demokratie, so wissen wir, daß sie dem „Wahren Jacob“ wie einst, so auch jetzt, und jetzt erst recht, zur Seite treten wird.

Und darum ein fröhliches

Auf Wiederlachen im

# „WAHREN JACOB“

Berlin, im Juni 1927.

Die Redaktion.

Der Verlag.

Der „Wahre Jacob“ erscheint 14tägig, 16 Seiten stark, reichillustriert, 8 Buntseiten



Kontinente werden überbrückt, Entfernungen illusorisch gemacht, Menschen fallen sich um den Hals, — nur die Völker können nicht zueinander kommen!

## Die Stänker

Ein dramatisches Spiel von Theoderich Neumond.

Schauplatz: Die Weltbühne. Am lautesten schreit

Mussolini: Ich lebe vom Mord, ich leb' vom Verrat  
Und schlage der Menschheit Wunden.

Macht man auf mich ein Attentat,

So ist es meistens erfunden.  
Andauernd führ' ich den Krieg im Maul.

Primo de Rivera: Ich leite die Sache in Spanien!  
Alle beide sind wir nicht faul.

Die zwei Duces: Vergleiche Marokko — Albanien!  
Ein Kubel chinesischer Marschälle:

Ichantschungshang und Fengyuhsiang,  
Wupeifu und Genossen,

Wir sind schon mehrere Jahre lang

Zu Chinas Verwüstung entschlossen.

Bekanntlich ist das Hentferbeil

Eine ganz famose Erfindung.

Einige Stahlhelmer: Somas grüßen mit lautem  
Frontheil

Wir als frohe Verkündung.

Ah, wären wir doch auch in Deutschland so weit,

Die roten richtig zu schröpfen.

Wir würden sie voll Heiterkeit

An die Wände stellen und köpfen.

Was übrig bleibt, wir schicken es hin,

Wo ein wackliger Unterland frei ist.

Da stirbt sich's ausgezeichnet drin,

Wenn man nicht selber dabei ist.

Die Herren der G. P. U.: Was munteres Nieder-  
knallen betrifft,

So ist das bei uns zu Hause.

Wer gegen uns kämpft in Wort oder Schrift,

Wir erschießen ihn ohne Pause.

Und für einen Feldzug frisch, fröhlich und frei

Lassen wir demonstrieren.

(Vertraulich bemerkt: Trotz allem Geschrei —

Wir möchten nicht gerne marschieren!)

Die Diehards: Es herrscht Herr Hicks in Downing-  
Street,

Um gleichfalls mitzukraken.

Das wir begabt sind auf diesem Gebiet,

Wird wohl keiner verhehlen.

Im Chorus: Ja, so macht man in Kriegsgefahr,

Bis wir glücklich wieder soweit sind.

Im Hintergrund: Aber es glückt nur, das ist  
doch klar,

Wenn nicht die Völker gescheit sind!

Die Weltbühne verbunkelt sich weiter.



Wenn der Bolschewismus nervös wird, wird eine andere Hand das Steuer übernehmen! Das aber wird keine zaristische Hand sein!

# Karl Schnog: Schutzfrist

Manch braver Mann von Buch und Blatt,  
viel schreibende Gesellschaftsstützen  
bemühen sich, an Dichters Statt  
sein Werk für fünfzig Jahr zu schützen.

Das heißt: Man schützt von Köln bis Prag  
Poeten-Nachlaß für die Erben.  
Berechtigt ist nur ein Verlag  
aus Dichtershäuten Fell zu gerben.

Ha, wie der edle Eifer glüht  
und der Empörung Flamme lodert.  
Wie man sich um die Dichtkunst müht.  
(Besonders, wenn der Dichter modert.)

Ich bitte, lieber Schutzverband,  
durch Reden, Pläne, Namenslisten,  
auch öfters einem anderen Stand,  
die Schutzzeit länger zu befristen.

Manch braver Mann von Blatt und Buch  
würd' bei der Frage arg betreten:  
„Was halten Sie von dem Versuch  
mit einer Schutzfrist für — Proleten?“

## Innen-Architektur

Laubenschlag aus Pina hat gerbt. Eine dicke Masse Geld.  
Davon läßt er sich zunächst einmal eine Villa bauen. Mit  
allem Komfort. Fix und fertig.

„Wie wünschen Herr Laubenschlag das Arbeitszimmer?“  
erkundigt sich der Baumeister. — „Das überlasse ich Ihnen.“

„Und die Wände? Viel  
Fenster oder Bücherregale  
oder eine schöne Tapete?“  
„Fenster habe ich gehabt“,  
meint Laubenschlag, „eine  
Tapete auch, versuchen  
wir es einmal mit einem  
Bücherregal. Aber die  
Bücher müssen Sie auch  
kaufen, Baumeister. Sie  
wissen: Mit allem Kom-  
fort, fix und fertig.“ Nach  
einem halben Jahr steht  
das Haus. Laubenschlag  
zieht ein. Sein Arbeits-  
zimmer gefällt ihm be-  
sonders. Zwei Wände voll  
mit richtigen Büchern.  
Oben und unten. Schöne  
dicke Bücher. Mit schwar-  
zem Lederrücken. Und viel  
Gold darauf. Alle Welt  
bewundert die Bibliothek.  
Laubenschlag gilt als  
Bibliophile. In seinem  
Hause sammelt sich die  
literarische Welt Pinas.  
Jeden Abend sitzt man bei  
ihm und spricht über  
Bücher. Nur er kann nicht  
mitreden. Wenn er den  
Mund aufmacht, feigt  
alles. „Nu ne“, sitzt er  
eines Tages bedäppert in  
der Bibliothek, „hätte ich  
man bloß lieber eine  
schöne Tapete genommen.  
Die sieht man und dahinter  
ist nichts. Bei den  
Büchern aber ist hinter  
dem schönen Lederrücken  
noch allerhand dummes  
Zeug!“

3. 8. 2.

## Das züchtige Ungarn

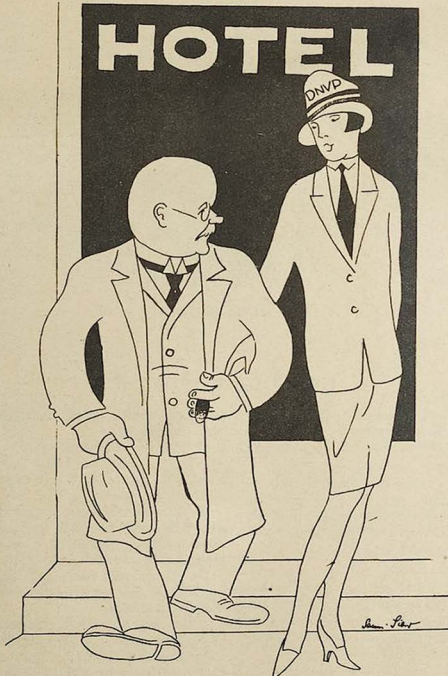
Das Geburtsland des mit Recht so beliebten Baron Mikosch  
hat sich auf seine sittliche Mission besonnen. (Es gibt scheinbar  
auch noch andere Länder, an deren Wesen die Welt genesen  
soll.) Die Reinigung der Geister ist hier von Grund auf vor-  
genommen worden. Zuerst in Budapest, das vor den Zeiten  
seilscher Erneuerung

Klein-Paris genannt  
wurde, womit wohl  
hauptsächlich die Gegend  
um Montmartre gemeint  
war. Es soll künftig nicht  
mehr das weiße, sondern  
das tugendhafte Ungarn  
heißen. In Budapest dür-  
fen zunächst einmal Frauen  
auf der Straße nicht mehr  
von Männern angespro-  
chen werden. Die schmuck-  
vollen Uniformen der Honved-  
husaren und des Bundes  
der Erwachenden  
Magyaren sprechen für  
gewisse Dämchen eine be-  
redete Sprache. Wogu also  
noch Worte? Auch das  
leiseste Himmel Donnerwet-  
ter darf dem Gebege  
ungarischer Zähne nicht  
mehr ungesühnt entfliehen.  
Es gibt von jetzt ab in  
Ungarn nur noch einen  
Fluch. Den der Lächerlich-  
keit. Nackte Skulpturen  
müssen aus der Öffentlich-  
keit entfernt, Abbildungen  
klassischer Statuen müssen  
eingestampft werden. Aus  
Gründen der Staatsraisi-  
son. Und das mit Recht.  
Denn es gibt keinen him-  
melschreienderen Gegensatz  
als z. B.: Eine schlafende  
Nymphe und ein Er-  
wachender Magyar. Das  
Einzigste, was sich unver-  
hüllt und nackt in Ungarn  
zeigen darf, ist die monar-  
chistische Gesinnung.

Karl Schnog.

## Vor dem Reichs-Hotel

Zeichnung von S. Eitel



Herr Narr: „Freiheit von dem Wirth, zu fragen, ob wir  
verheiratet sind!“



„Das ist ein Skandal ohne gleichen, daß in dem Fluß hinter der Gemeinbewiese Männer und Frauen aus der Stadt, schamloses Gesindel, pudelnaakt baden! Gegen diese Verletzung des Sittlichkeitsgefühls, gegen diese Verhöhnung aller Moral . . .“ usw. usw.



Die Wirkung der Rede.

## Das Gleichgewicht

„Bal Enger Streiterei net aufhörrt wegen der Arbeit, nachdem betreten mir zwa dös Wirtschhaus nimmer, ich und der Maurertoni!“, sagt der Steinhauermaxl so über den Wirtschhaus nüber.

„Andre Leut wolln a lem“, gähnt der Maurertoni.  
„Aba ihr zwa seid einhämisch, und ihr zwa macht die Arbeit an da Kirchen!“ schreit der Zirkelbader und rennt mit noch zwei gewichtigen Gemeinbedürgern ins Pfarrhaus.

Der Pfarrer sagt zu allem Ja und Amen.  
Sein Kugelbauch schüttelt vor Lachen.

„Kath'l, dös sann zwa, der Maxl und der Toni, die-hat amal a Herr Koller mit alle Wasser tauft . . . zehnmal hab ich's deani zwa g'sagt, sie sollen bei die hohen Kirchenstüffeln frische Stoaner einsehen . . . hohohaha . . . sann dös Spitzbuben, faule . . .“ lacht der Pfarrer seine Köchin an.

Die zwei kommen nicht drum rum. Mit dem allerschwersten Handwagen fahren sie in den Bruch, laden passende Steine auf, und ziehen den Wagen heimwärts.

Bei der Waldhöhe splittert das hintere Rad. Der Stein-

hauermaxl nimmt den Werkzeugkasten und haut eine handvoll Drahtstiften ein.

Schweigend und leuchtend legen sich die zwei wieder in den Zug. Nebenher kommt der billige Jakob dazu, wirft seinen Kuchel auf die andere Seite und meint: „Was habt ihr zwa für a schiefes Fuhrwerk . . .?“

Donnert der Maurertoni: „Anziehen tun ma, wie Pferd'l, zehn Paternoster ham mer scho runter'macht und an Hausen Rosenkranz . . . hilft mir . . . i glab, daß der Teufel unsichtbar hinten drauf hockt und bremst . . .“

Is Gleichgewicht feblt . . .“ brummt der Steinhauermaxl.  
„Warum holt ihr net den hochwerbigen Pfarrer?“ tut der Ramschwarenjakob.

„Was soll der da? A Weiswasser ham mir scho af die Näder g'schmier . . .“ sagt der Toni.

Seinen Dart streicht der Jakob und sagt dazu: „Dumm — dumm stellt mer sich und siebez'sheit is mer . . . Holt euren Pfarrer und hockt ihn vorne uf's Wägelich . . . hinten der Teufel und vorne der Pfaff . . . das gibt das rechte Gleichgewicht . . .“

## Broden und Brosamen

Im schicksten Modellkleid steckt oft eine Konfektionsseele.

„Glaubst du, daß es einen Gott gibt?“ „Daß weiß der Himmel!“

Worte entlasten, und dabei braucht man dem Gesagten noch nicht einmal Bewußt beizulegen.

Das Denken ist eine Krankheitserscheinung, die bei fortgeschrittenem Stadium solch widerliche Formen wie Jesfynn und Philosophie annimmt.

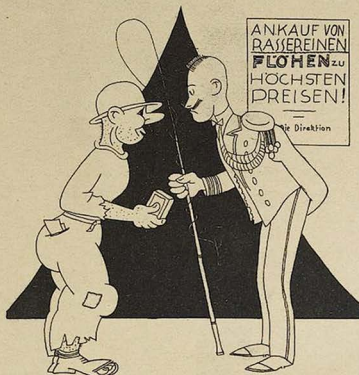
Die Faust auf dem Auge: Justiz und Gerechtigkeit.

Der neue Stil in der Literatur: Hauße im Konjunktiv.

## Rasserein

Zeichnung von E. Stew

# FLOHZIRKUS



„Herr Direktor, was zahlense für'n Floh, der notorisch auf Hitler gefessen hat?“

## Broden und Brosamen

Das Wunder der Liebesbefriedigung ist, daß sie uns ewig unbefriedigt läßt.

Daß wir solch üble Menschen sind, hat einen ganz einfachen Grund: weil nämlich unsere lieben Nächsten unsere Interessen sind.

Die Schönheit mancher Frauen wirkt nur in einer bestimmten Umgebung. Bild und Rahmen müssen zusammenpassen.

Manche Leute können sich vor ihrer Schüchternheit nur durch übertriebene Schamlosigkeit retten. Wer Schminke so dick aufträgt, hat immer etwas zu verbergen.

Arnold Reinflein.

## Karl Schnog: Siegeszug der Technik

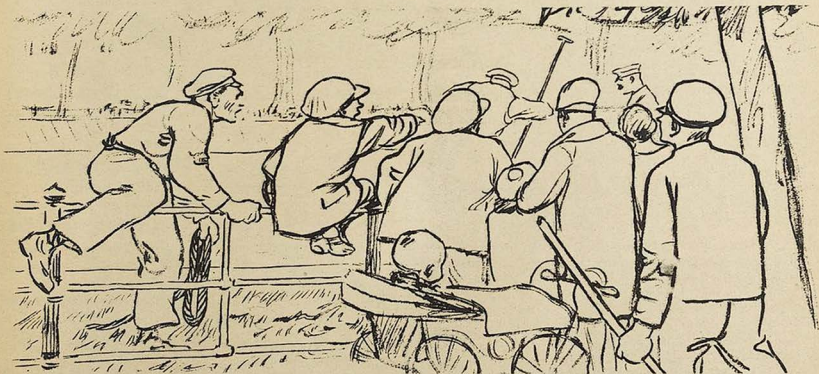
Kein Wickelkind, das nicht zu preisen wüßte die Höchstrekorde mit beredtem Schwung. „Von einem Weltmeer bis zur anderen Küste ist nur ein Sprung!“

Wer war Columbus? Wir sind doch viel weiter, jetzt wird gefunkt, gefilmt, getankt, vergast. Wir Gotteskinder sind die Fortschrittsleiter emporgerast!

Das Hirn der Menschheit unter Flugzeugkappen hat Land und Leute greifbar nahgebracht. Und immer kürzer werden die Etappen von — Schlacht zu Schlacht!!

## Hilfe!!!

Zeichnung von Wilfrid Bald Krahn



„Da is 'ne Kartoffel in den Kanal gefallen! Die muß gerettet werden — die Agrarier schrauben die Zölle höher!“

# American drink Stahlhelm

Zeichnungen von Jakobus Welfen



„D ja“, sagt das Fräulein schlichten Gemütes, „darf es vielleicht 'n Kognak sein?“

„Ne, Frollein, wat janz Ausgefalles hab' ich segagt — Kutschawassa valötn wa alle Taze — wat janz Unjewöhnliches muß et sind? — Ich meine, 'n forsch'n Einfizz oder 'n strammen Cobbler — or have you another american drinks?“

Vor dem unverständlichen Gezeires zuckt das Servierfräulein hilflos die Schultern und sucht mit den Blicken Zuflucht beim Wirt, der sich aus dem Hinterhalt der Theke hervorwängt und an den Häuptlingsstisch herantritt. „Wat soll et nu sin, minige Häre?“

„Have you american drinks, old boy?“ knarrt der Häuptling hin, sichtlich stolz auf seine Sprachkenntnisse.

„Yes, we have!“ variert zur Verwunderung des Gastes der Wirt und entschwindet rasch in die Küche.

Nach einer Minute kehrt er wieder zurück und mit den Worten: „Here, my darling, american drink for you!“ setzt er zum Gaudium der umstehenden Einheimischen dem nun völlig zusammenfassenden Häuptling eine — mit allen Errungenschaften moderner Kleinkinderverpflege ausgestattete mit Milch gefüllte Saugflasche vor.

n. n.

In Grevembroich, einer Kleinstadt nahe Köln, wird eines Tages ein Stahlhelmwerbefeldzug mit dem üblichen Bums und Trara gestartet.

Auch ein Trupp uniformierter Embryos aus Köln findet sich ein, Kofarben an den feldgrauen Schirmmützen, Achselklappen auf den Windjacks, Mandeserhosen und den Mund voll Patriotismus. In einer der Wirtschaften lassen sich die Grünhörer nieder, spielen die gewiegten Großstädter und schmeißen mit schneidigen Gebärden und Schnoddrigkeiten nur so um sich.

Besonders unangenehm fällt der Häuptling der Truppe auf, der mittels einer Reihe klimmernder Medaillen die Stelle andeutet, worunter das patentierte teutsche Herze vorchriftsmäßig trommelt. Er sitzt mit seinem Adjutanten speisend an einem Sonderstisch und durchnarrt mit jeder Fingstimmte kommandierend das friedliche Gastzimmer, wenn er nicht gerade schmagt oder rülpsft.

Nach beendeter Mahlzeit ruft er das Servierfräulein heran und knarrt: „Höns'e ma, Sie, ham'e nu for uns zwo beide noch wat Exquisites, wat janz Ausgefalles zum Dessert?“



## Aberglauben

Die weitverbreitete Religion der Müßiggänger ist der Aberglaube. Wer von den wirklich Schaffenden hätte auch Zeit, sich die ausgeklügelten Epißfindigkeiten zu merken, die gelangweilte Hirne sich ausgedacht und vererbt haben?

Der Wilde im australischen Busch und das verwöhnte Luxusweibchen des Vörsenjobbers reichen sich die Hand, wo das Gebiet des Aberglaubens beginnt.

Für Proleten sind die Sprüchelein unwirksam, wie ein paar Zitate und ihre Nutzenanwendung zeigen mögen:

„Wenn dir ein Leichenwagen begegnet, mußt du, um künftig immer Geld zu haben, auf deine Brieftasche klopfen.“

Welcher Arbeiter hat eine?

„Wenn dir des morgens als erste Person ein altes Weib begegnet, mußt du umkehren!“

Habt ihr nicht jeden Morgen die gleiche Begegnung mit immer dem gleichen alten Weibe, der — Not?

„Während eines Gewitters darfst du nicht essen!“

Manche brauchen zu dieser Übung gottgewollter Enthaltsamkeit gar nicht auf ein Gewitter zu warten. Z. B.: Die Arbeitslosen.

„Spinne am Morgen = Kummer und Sorgen,  
Spinne am Mittag = Glück am dritten Tag,  
Spinne am Abend = erquidend und labend.“

In Mietskasernen weben die Spinnen von morgens bis Mitternacht.

„Perlen bedeuten Tränen.“

Wobei an die Perlen der Frau Generaldirektor und die Tränen der Heimarbeiterinnen gedacht ist.

„Stroh macht froh.“

Sind damit auch die Matratzen im Obdachlosenanalyl gemeint?

Stark Schmog.



## Nie soll man sie befragen . . .

Zeichnung von Karl Holz

(Auf die Aufforderung der „Germania“, die Berufsorganisationen möchten endlich eine klare Auskunft darüber geben, wie sie es mit dem monarchischen Gedanken zu halten gedenken, hat der berufsunterrichtliche Pressesekretär geantwortet, es bestehe nicht die Äußerst, eine Antwort zu geben.)



Die Frage der „Germania“ war auch wirklich indiskret! Wie leicht konnte eine klare Antwort eine schwere Verschärfungsmaßnahme zur Folge haben!

## Abnormitäten

Zeichnung von Max Graefler

In uns allen schlummert der Hang zum Primitiven. Wenn wir ehrlieh sind, müssen wir gestehen, daß unser erwachendes Kunstinteresse in der Jugend weniger den Klassikern, als den Sehenstüchtigkeiten und Abnormitäten galt.

Das Panoptikum und das „Wissenschaftliche Kabinett“ sind fast ganz ausgestorben. Die seltsamen Gebilde retteten sich in Varieté, Zirkus und — Politik.

Einige der originellsten Mißgeburten seien dem Beschauer hierdurch empfohlen. Oern gezeigt wurde früher das „Kalb mit zwei Köpfen“. Die Lebensdauer der heraldisch gestalteten Tiere war nur kurz und der ausgestopfte Kadaver von geringem Interesse. Interessanter sei der noch lebende Eschaf warm ans Herz gelegt. Es ist der nationale Wähler mit seinem unsterblichen Haß gegen den Erbfeind einerseits und dem ehelichen Wunsch, mit dem Nachbarn friedlichen Handel zu treiben, auf der anderen Seite. Dies Stimmvieh ist ein Prachtkalb mit zwei Köpfen.

Die „Dame ohne Unterleib“ ist der Vergessenheit oder dem Gelächter anheimgefallen. Man hielt die Vorführung für Spiegelgeschichte. — Die öde Zeit der Aufklärung ist nun vorüber, und wir weniger skeptischen Gegen-



Der Veronenzug passiert das Muldengebiet und muß der Hochwassergerfahr wegen langsamerer Tempo fahren. Überall erheblich Verspätungen. An einem Orte muß sogar Umsteigeverkehr eintreten. Die Einwohner, die in der letzten Zeit schon das dritte Mal unter Wasserlagen zu leiden hatten, sind sehr niedergeschlagen. „Eist wieder alles da, was zum Hochwasser gehört“, sagt ein als Gepäckträger fungierender Häusler: „Wich schwimmt weg, die Saat ist futsch, und am Ufer stehen zwei Geheimräte, die ihr Gutachten abgeben.“

wartsmenschen haben wieder Freude am Unerklärlichen und Seltsamen. — Wer heute noch ein Monstrum sucht, das bei einigermaßen normaler Bildung des Oberkörpers verblüffend den Anschein zu erwecken weiß, als sei es der unteren Extremitäten beraubt, der beachte eine Dame aus dem Jungfrauenverein und er gewahrt den besten Eschaf für „Die Dame ohne Unterleib“.

Der „Schlangemensch“ oder „Kautschukmann“ ist der artistische Vertreter eines seit Jahrhunderten ausgeübten Körpertrainings. Sein öffentliches Auftreten ist auch seltener geworden. — Dafür zeigt der Diplomat seine unerschöpflich entwickelte Fähigkeit, sich zu winden und zu verrenken, ohne das Gesicht dabei zu brechen. Er wendet den Kopf, verdreht das Gesicht, biegt den Rücken in bisher unerreichter Bollendung und kann deshalb als idealer Schlangemensch angesprochen werden.

Als neueste Sensation gilt der in Berliner Varietés arbeitende Gaschneider „Dmitron“. 20 Liter Acetilengas verleiht der Artist seinem Magen ein, um vor aller Augen wenige Minuten später Köder, Kronen und Plättchen eisen mit dem nötigen Brennstoff zu pressen. — Es ist gar keine so große Kunst, seine inneren Organe so zu trainieren, daß sie die fremdartigsten Stoffe widerstandslos aufnehmen. — Wir haben in den letzten Tagen größere Phänomene beobachten können, haben

## „Jeschäft is' Jeschäft!“

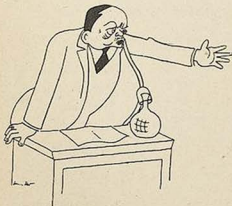
Im Anfang war die Konjunktur . . .  
Sie strömte rot durch Krämerflur  
mit Sichel und mit Hammer.  
Old England grinst: „Komm' Se rein!“  
(Jeschäft — Jeschäft!) und ließ sie ein  
in Englands Schleusenammer.  
Der Weizen blühte wie noch nie!  
Die Warenbörse stieg — und wie!  
Profit ritt Galoppaden!  
Doch auf die Hausse folgt stets die Baisse . . .  
Jeschäft — Jeschäft! Da warf man kess  
die „Sichel“ aus dem Laden!  
Very well —!

Durch „Ein- und Abbruch“ kommt in Lot  
Prozent, Nachfrage, Angebot.  
(Jeschäft kennt nicht Blamagel)  
Schon mauschelt man: Wir sind bereit!  
Doch kostet das ne Kleinigkeit!  
(Was zahlen Se Courtage — — —?)  
Noch ein Momang und — was heißt Stolz?! —  
umarmt man grinsend Rosengolz  
wie einst zu neuen Haussenz!  
Na, Gott sei Dank, Graf Westarp, wie?  
bei uns wär' so 'ne Parodie  
doch völlig ausgeschlossen —???  
Very nice —!

Josef Maria Frank.

## Der Graf

Zeichnung von E. Gies



„Das Vaterland kann nur gerettet werden durch die Liebe zu dem angestammten Herrscherhaus und durch die Treue für die Republik!“

einen aufrechten treumonarchistischen Mann gesehen, der ohne die mindeste Anstrengung die widerwärtigsten Republikshutzgesetze vor aller Augen schluckte! Unser „Dmitron“ heißt Graf Westarp!

★

## L. L. Zeitungschau

Im „Hamb. Fremdenblatt“ fand sich die folgende Anzeige:

Wo kann besseres, vollkommen unschuld., gesundes 19jähriges Mädchen in der Nähe Hamburgs ihre Niederkunft erwarten? Ausführliche Angaben mit Preis u. G. 18784 Gebbl.

Das wird den gesamten Katholizismus aufs höchste interessieren!

## Zum Fall Wirth

Zeichnung von Herrn. Wille



„Hebe dich weg von mir!“ antwortete einst jemand dem Versuchter, und was antwortete Herr Marx??!!

**SOEBEN  
IST ERSCHIENEN!**

# Protokoll vom Sozialdemokratischen Parteitag in Kiel am 21. bis 27. Mai 1927 nebst Protokoll der Frauenkonferenz

Broschiert 2.60 Mark

Gebunden 3.60 Mark

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder vom Verlag

**J. H. W. Dietz Nachf.,  
Berlin SW 68,  
Lindenstraße 3**



Mit bedingungslosem Rückkaufrecht bei Nichtgefallen. Uebersie ich überall hin gegen bequeme Wochenraten von nur Gmk. **1-** an

Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photographische Apparate etc. Jll. Katalog A gratis u. frei.  
Walter H. Gartz, Postfach 253 A Berlin S. 42.



## Werden Sie Redner!

Lernen Sie frei und einflussreich reden!

Gründliche Ausbildung zum freien Redner durch den von dem Direktor der Redner-Akademie F. A. Brecht herausgegeben, tausendfach bewährten Fernkursus für praktische Lebenskunst, Redekunst, logisches Denken, freie Vorträge und Redekunst.

Nach unserer altbewährten Methode kann sich jeder unser Garantie zu einem logischen, ruhigen Denker, zum freien, einflussreichen Redner und selbständigen, interessanten Gesellschaftler ausbilden. Bedarf und Bewusstseinsfragen werden radikal beseitigt und das nach Dreifach System gesicherte Gedächtnis erlangt seine höchste Leistungsfähigkeit ohne Rücksicht auf Schulbildung, Wissen und Alter. Erfolge über Erwartung! Anerkennungen aus allen Kreisen! Über 100000 Studierendel

Künstliche Redner werden vollständig beseitigt.  
Redner-Akademie R. Galbed, Berlin 24, Potsdamer Straße 105 a.

Billige böhmische Bettfedern



1kg grau, ganzl. SW, halbweiße 4 RM, weiße 5 RM, bessere 6 u. 7 RM, daunenweich, 8 u. 10 RM, beste Sorte 12 u. 14 RM, Versand franco zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei, Umanschick und Rückn. gestattet.  
Benedikt Sachel, Lobes Nr. 17 bei Pilsen, Böhmen.

Selbstlade-Pistole



14M

Kaliber 7,62 mm  
Waffenfabrik Wetzlar

**Gummi-**

Strümpfe, Dinden, sämll. hygien. Artikel. Liste grat.

**Frau A. Maack,**  
Berlin SW 29, Abl. 6  
Willibald Alexstraße 31

Wo keine Buchhandlung erreichbar, verlangen Sie sofort unser neuestes Verlagsverzeichnis gratis

**J. H. W. Dietz Nachf.**  
Berlin SW 68  
Lindenstraße 3

**Cheseute** erhält Preisliste über hygien. Frauen-Ärztik, Gummitor, Ärztik, Gesundheits-, Kranken- u. Wundpflege tollent.

**sanitätshaus H. Jigner,**  
Bremen 58.

**GUMMI-**waren, hygien. Artikel. Preisliste 2,- gratis.  
**„Medicus“,** Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

**Ideale Nacktheit**

Dd. LV 140 Aktuaufnahmen aus M. 11. — Dond V. VIII je 30 lose Aktuaufb/ätter l. eleg. Mapp. Jede Mappe M. 3.50. Sonderkollektive mit ca. 500 Aktbildern M. 2.50. 12 Aktphotos 3-24 Stück 5,- Mk.

**Versand Hellas**  
Berlin - Tempelhof 194.

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift

**LACHEN LINKS**

Größe Answ. I. Musikinstrumente an Anschaffungspreis



**Wolf & Comp., Klingenthal**  
Gr. Kattow. Aufw. v. M. 10.- an  
anfr. Schallplatten M. 2.50 u. 5.-

„Lachen Links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnummer 25 Pfg. Hauptchriftleiter: Erich Kuttner. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68 Lindenstr. 3. Druck: Graphische Werkstätten G. m. b. H. Berlin. — Anzeigenpreis für die ögepaltene Nonpareilzeile 75 Pfg. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 7653 (Postcheckkonto Berlin 33 193) und alle Anzeigen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Rudolf Götz, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.

# Die Zollbelohnung

Zeichnung von Willi Steinert



Zoll auf Zucker und auf Korn,  
Zoll auf der Kartoffel Knolle,  
Zoll auch auf des Kindes Horn  
Winkt dem Portemonnaie der Scholle.

Einer sitzt an Hollands Herd  
Und erkennt, im Aug' die Zähre,  
Was er seinen Leuten wert  
Ist nach Adam Rieses Lehre!